

Henri Mugier, Die Bedeutung Abrahams im Judentum. Muri, 28.1.2011

- Die Thora beschreibt Adam und Eva als Beginn der Menschheitsgeschichte. Später machten Noah und seine Familie einen Neuanfang der Menschheit. Und Abraham steht am Anfang der jüdischen Geschichte.

Wir sagen: Abraham war der erste Jude.

Er schloss – lange vor dem Bund zwischen dem Volk und Gott am Sinai – einen Bund mit Gott. Und Abraham erhielt die Prophezeiung: „aus dir wird ein Volk entstehen“.

Aber was ist es genau, das Abraham so besonders macht, ihn hervorheben lässt von andern Persönlichkeiten?

- Die Geschichte Abrahams beginnt mit dem Auftrag, er solle
 - sein Land
 - seinen Geburtsort und
 - aus dem Hause seiner Vaters

Das nehmen wir einfach so als Begebenheit – aber realisieren wir, was für eine persönliche Leistung hinter einem solchen Schritt steht? Alles hinter uns zu lassen, alles in Frage stellen, was wir bisher glaubten, um etwas Neuem entgegen zu gehen, von welchem wir keine Ahnung haben?

Ein chassidischer Rabbi deutete die Thorastelle so: „aus deinem Land“ bedeutet, aus dem, was du dir selber konstruiert hast; „aus deinem Geburtsland“ bedeutet: aus dem, was du von deiner Mutter übernommen hast; und „aus dem Hause deines Vater“ bedeutet: was du von deinem Vater übernommen hast. Dies alles in Frage zu stellen und bereit zu sein für etwas Neues – dies war der Auftrag an Abraham.

Und Abraham entschied sich, die Herausforderung anzunehmen und machte sich auf den Weg. Etwas Ähnliches wurde uns später als ganzes Volk abverlangt: aufzubrechen in die Wüste, in die Ungewissheit, etwas Neuem entgegen.

- Abraham war im Dialog mit Gott – er hatte die Begabung zu hören. Wir staunen immer wieder darüber, wie die biblischen Gestalten mit Gott im Dialog waren. Vielleicht wäre das gar nicht so schwer. Nur haben wir uns angewöhnt, wenn wir mit Gott sprechen, sozusagen den Telefonhörer in die Hand zu nehmen, alle unsere Wünsche, Bitten und Klagen vorzutragen und im Augenblick, in dem Gott antworten würde, den Hörer wiederaufzuhängen.

Abraham hatte die Bereitschaft, auf diese Stimme, die wahrscheinlich eher eine ganz leise ist und aus dem Innern kommt, zu hören.

- Aber er war nicht nur bereit zu hören, sondern auch, dem Gehörten zu folgen - das was er hörte, in die Tat umzusetzen, auch wenn es mit grossem Aufwand und Schwierigkeiten verbunden war. Und damit kommen wir von seiner herausragenden Persönlichkeit zu seinen *Verdiensten*.
- Abraham hatte die Grösse, zu schenken und zu verzichten, d.h. auch Opfer zu bringen, wenn er – aus seiner Liebe heraus – überzeugt war, das Richtige zu tun. Wir sagen: Abraham ist *Chessed*, Liebe. Er verkörpert Liebe als eine der Ausdrucksformen Gottes. In dieser Liebe ging er sehr weit. Beim Auftrag, seinen Sohn Jitzchak zu opfern, wäre er beinahe zu weit gegangen. Aber darauf werden wir später noch zurückkommen.
- Abraham kämpfte für die Gerechtigkeit, sie war sein grosses Anliegen. Dafür stellte er sich sogar Gott entgegen, um mit ihm zu verhandeln: wie konnte es sein, dass gerechte Menschen in Sodom und Gomorra sterben mussten, nur weil sie unter schlechten Menschen lebten? Und Gott hörte auf ihn und war zu Konzessionen bereit – es waren dann allerdings so wenig Gerechte, dass diese herausgeholt und die Städte zerstört wurden

Abraham verhandelte – aber nie aus Egoismus. Auch Moses hatte übrigens diese Eigenschaft. – Wer sie allerdings nicht hatte, war Noah. Er kommt in der jüdischen Auslegung nicht gut weg. Als Gott ihm sagte: Baue eine Arche und geh mit deiner Familie hinein, ich werde die ganze Menschheit zerstören, kam es ihm nicht in den Sinn, dies in Frage zu stellen. Er war einfach froh, selber gerettet zu werden. „Er war ein gerechter in seiner Zeit“, heisst es. Nämlich: verglichen mit den andern, die noch schlechter waren. Hätte er in Abrahams Zeit gelebt, wäre er wohl völlig verblasst neben ihm.

Diese Dreistigkeit, mit Gott zu verhandeln, mag in Ihren Ohren vielleicht etwas eigenartig tönen. In der jüdischen Tradition sind wir aber der Überzeugung, dass wir mit Gott in einer Partnerschaft stehen: wir sind auf ihn angewiesen und er auf uns. Beide wollen wir eine bessere Welt, und wir müssen helfen, daran zu arbeiten. Gott braucht uns.

Wir haben vorhin gehört über die Bedeutung von Brot und Wein. Für uns sind beide der Ausdruck besonderer Heiligkeit und wir sagen besondere Segenssprüche über sie. Wir betrachten sie zwar einfach als das was sie sind – im Unterschied zur Bedeutung, die sie im Christentum haben. Was macht sie aber so besonders? Wir sagen ja auch Segenssprüche z.B. über Früchte. Früchte sind reine Produkte der Natur – Geschenke Gottes, sozusagen. Hingegen Brot und Wein sind das Resultat der Zusammenarbeit zwischen Mensch und Natur, zwischen Mensch und Gott. Da gärt es, da ist ein Prozess im Gange, da entsteht etwas Neues aus unserer Zusammenarbeit mit Gott.

- Abraham verbreitete die Botschaft von *einem* Gott. Nach jüdischer Auffassung war das zwar nichts Neues, sie hatte schon vorher bestanden, aber war verloren gegangen - Abraham entdeckte sie neu. Alles kommt aus der gleichen Quelle, alles ist eins. So wie wir in einem unserer wichtigsten Texte sagen: Sch'ma Jissrael – Höre Israel, der Ewige, unser Gott, ist Eins.

Wie wir die Geschichte Abrahams erzählen – am Beispiel der Akeda (Genesis/1. Mose 22)

- Wenn Sie die Kinder einer jüdischen Gemeinde irgendwo auf der Welt wären, würden Sie wohl alle Geschichte kennen, wie Abrahams Vater Terach, der einen Laden für Götzen führte, und auf eine Reise gehen musste, wie er seinem Sohn Abraham sagte: Schau gut zu meinen Götzen, wie Abraham alle Götzen kaputt schlug, ausser dem grössten, dem er einen Hammer in die Hand legte, um dem Vater bei dessen Rückkehr zu erzählen, der grosse Götze da habe alle andern zerstört, wie der Vater dies nicht glaubte und Abraham zu seinem Statement ausholte: wie kann dieser Götze denn ein Gott sein, wenn er nicht fähig sein soll, diese einfache Tat vollbracht zu haben.

Die Geschichte steht natürlich nirgends in der Bibel, sie ist Teil der mündlichen Überlieferung, ein Midrasch, eine Erzählung. Sie wurde kreiert, um das Wesen Abrahams farbig darzustellen.

Es ist eine Geschichte, die bereits den Kindern zeigen soll, welche Revolution im Denken Abraham zu seiner Zeit eingeleitet hatte.

- Von diesem Abraham würde ich ihnen nun, wenn sie weiterhin die Kinder einer jüdischen Gemeinde wären, erzählen, wie er Gottes Stimme hörte, er solle seinen Sohn, seinen geliebten, den Jitzchak (Isaak) opfern – wie er aufbrach mit seinem Sohn, zwei weiteren Männern, einem Esel, mit Holz für das Opfer – aber ohne Opfertier. Wie sein Sohn auf der dreitägigen Reise fragte: wo ist das Opferlamm? und Abraham ihm antwortete: Gott wird sich das Lammschon aussuchen, wie sie dann den Rest der Reise schwiegen, um zuletzt bereit zu sein zu opfern und geopfert zu werden, und ein Engel im letzten Augenblick die Katastrophe verhinderte.

So erzählt und betrachtet ist es die Geschichte eines Menschen, dessen Liebe zu Gott und seine Bereitschaft, für diesen bis zum letzten zu gehen, begründet, weshalb er zum grossen Vorbild, zum Stammvater für uns Juden und für viele andere Menschen geworden ist.

- Aber so wie der einzelne Mensch vom Kind zum Erwachsenen wird und immer mehr und tiefgründigere Fragen stellt, wird es auch ein Volk, und betrachtet Geschichten immer wieder neu und von einer andern Seite.

In diesem Sinne möchte ich mit ihnen noch ganz anders an diese Geschichte heran gehen – als Erwachsene, vernünftig und kritisch denkende Menschen. Die Frage ist: War Abraham wirklich bereit, seinen Sohn zu opfern? Hätte er es wirklich getan?

Lasst uns eintauchen in die Geschichte, uns versetzen in Abrahams Lage. Er hatte nämlich zwei wichtige Aussagen von Gott, die sich widersprachen. Die eine war: Ich werde dich durch Jitzchak, deinen Sohn, zu einem grossen Volk werden lassen. Und die andere: Bringe mir deinen Sohn als Opfer dar. Drei Tage war er unterwegs, und drei Tage lang muss er sich wohl schwere Fragen durch den Kopf gehen lassen. Entweder stimmt die eine Aussage (dass er nämlich über diesen Sohn zu einem grossen Volk werde „wie Sterne am Himmel“ und „wie Sand am Meer“) oder die andere, dass er diesen Sohn opfern solle. Beide zusammen können nicht wahr sein – was spielt also Gott für ein Spiel mit ihm? Warum sagt ihm Gott etwas, was nicht stimmen kann?

Unsere Vorfahren und Lehrer haben aus dieser Situation eine etwas verrückte Geschichte konstruiert, in welcher schlussendlich Abraham derjenige ist, der Gott prüft.

So erzählt wiederum der Midrasch (mündliche Überlieferung), Gott habe zu Satan gesagt: dieser Mensch, Abraham, ist mir so verpflichtet, er würde mir sogar seinen Sohn opfern, wenn ich es von ihm verlangte. Worauf der Satan antwortete: wetten wir, dass er das nicht tun würde. Und sie wetteten und Gott gab Abraham den schrecklichen Befehl. Der Satan soll alles versucht haben, um Abraham am opfern zu hindern – er wollte ja die Wette gewinnen – er habe sich z.B. in einen reissenden Fluss verwandelt, aber Abraham überwand auch ihn. So griff der Satan zum letzten Trick, er erschien als Mensch und verwickelte Abraham in ein Gespräch. Wer bist du? was machst du? wohin gehst du? Und Abraham sagte ihm, was er vorhatte. Da gab sich der Satan zu erkennen und sagte: Weißt du, Abraham, das ganze war nur eine Wette zwischen Gott und mir – du kannst wieder umdrehen! Da erwiderte Abraham: Da gehe ich erst recht weiter – jetzt habe ich mit Gott ein Hühnchen zu rupfen. Und er ging, liess sich nicht von einem Engel abspesen, und sagte zu Gott: Du hast deine eigenen Gesetze gebrochen! Aber ich verzeihe dir – und du, du wirst in Zukunft auch bereit sein, meinen Nachkommen zu verzeihen, wenn sie deine Gesetze brechen!

- Für uns Juden schmälert so eine Geschichte weder das Ansehen Gottes noch die Grösse Abrahams. Sie schildert die Grösse Abrahams, der sich sogar für seine zukünftigen Nachkommen einsetzt, die er gar nicht kennt, und sie unterstreicht die Partnerschaft zwischen Gott und Mensch.
- Die Geschichte von der Akeda, der Bindung Jitzchaks, kann noch von einer ganz andern Warte aus angeschaut werden. Nehmen wir sie wieder so, wie sie uns entgegenkommt, als Prüfung Abrahams. Die Frage ist: was war den eigentlich die Prüfung? Vielleicht ist sie noch viel tiefgründiger. Wir betrachten Abraham als die Verkörperung der Liebe, also einer der Grundeigenschaften von Gott. Diese Liebe darf aber nicht unendlich, unkontrolliert, masslos ausströmen – sie braucht ein Gefäss, und vor allem, ein Mass. Abraham darf Gott so fest lieben, wie er will, ab er soll seinen Sohn genau so lieben – denn er ist ein Geschöpf dieses Gottes, den er liebt. Abraham muss also lernen, dass auch das Weggeben, das Verschenken, das Verzichten und das Opfern, eine Grenze haben.

Und nicht weniger hat Jitzchak seine Lektion zu lernen: dass es nicht zur Opferung kam, bedeutet für ihn: ich bin ein Mensch, der genau so viel Wert ist wie alle andern, und habe ein Recht zu leben. Ich darf mich nicht aufgeben, nicht opfern, nicht zerstören. Das höchste Gut ist das Leben, und das gilt für beide: den Vater und den Sohn, den Starken und den Schwachen, den Meister und den Knecht.

- Mit Abraham begann für uns das Judentum, und das Judentum begann mit einer Absage an Menschenopfer. Das war eine umwälzende Botschaft in der damaligen Zeit: Niemals sollen Menschen geopfert werden, Gott will keine Menschenopfer.